Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 5: **Knappheit = Austérité = Austerity**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zeichnungen kartieren sogar die Spuren des Gebrauchs, wie hier in der Siedlung Lokomotive Winterthur von Knapkiewicz & Fickert. Zeichnung: Doris Zoller und Team

Wüstenrot Stiftung (Hg.)
Herausforderung Erdgeschoss

Jovis Verlag
Berlin 2014
368 Seiten, 300 Abbildungen
deutsch/englisch
23 × 29.7 cm, leinengebunden
CHF 63.–/EUR 48.–
ISBN 978-3-86859-269-6

Herausforderung Erdgeschoss

Zur Stadt auf Augenhöhe

Die Architekturkritik kann im Erdgeschoss nicht oft genug nach dem Rechten sehen: Kaum eine Wettbewerbs- oder Baubesprechung ohne Fingerzeig auf die Schwellenzone urbanen Lebens. Auch werk, bauen+wohnen hat mit dem Heft *Stadt auf Augenhöhe* (wbw 6–2013) und einem Bericht zur «Architektur des sozialen Raums» (wbw 4–2014) auf die notorische Schwachstelle der Architektur hingewiesen. Am Sockel zeigen sich seit jeher komplexe Nutzungsüberlagerungen und -konflikte. Der demografische Wandel und das Gebot der Verdichtung verschärfen die Probleme, zudem führen Fach- und Supermärkte zu einer nachlassenden Attraktivität des Erdgeschosses, das so generell ökonomische Bedeutung und Aufmerksamkeit in der Architektur verliert.

Die Publikation *Herausforderung Erdgeschoss,* bearbeitet von der Münchner Architektin Doris Zoller, beleuchtet die komplizierte Melange auf neue Weise: Ihr Wert entfaltet sich in den Zeichnungen der Wohnbautypologien. Darin finden sich selbst Spuren des Gebrauchs. Die feinen Linienperspektiven eröffnen einen konzentrierten Blick auf die Schwellenzonen. Axonometrien klären über komplexe Schwellendetails auf, und in den Erdgeschossgrundrissen ist der Kontext gebührend berücksichtigt. Selbst Bänke und Rutschen, Grill- und Fahrzeug sowie reichlich Spielgerät tummeln sich in den Grundrissen und kreieren die atmosphärische Dichte von Wimmelbildern: Man mag die Augen darin spazieren führen. Selten nur ist neben dem architektonischen der soziale Raum so ernst genommen und ins Bild gesetzt worden.

28 exemplarische Beispiele aus 14 europäischen Städten sind dokumentiert. Ihnen geht ein Exkurs nach Japan mit fünf kleinen Häusern voran, darauf folgen drei weitere Kapitel zu Freiräumen und sozialer Interaktion, zu Schwellen und Übergangsräumen sowie zu Planungsinstrumenten und ökonomischen Kräften.

Nolliplan als Schnitt

Die mannigfaltigen Erscheinungsformen der Eingangspartie offenbaren sich in der Nachbarschaft im Buch. Die Projektbeschreibungen behandeln darum immer gleiche Kategorien: Kontext, Charakter, Interaktion, Wohnen, Schwellen und Übergänge. Daneben gibt es Angaben zu den Nutzungen, Wohnungszahlen, Geschossflächen und Dichten, aber leider keine Angaben zur Erschliessungstypologie. Für eine gelingende Nachbarschaft jenseits von Anonymität und Überwachung wäre eine Angabe zur Anzahl der Wohnungen pro Etage von Bedeutung gewesen. Hier steht vielleicht der konsequente Fokus auf das Erdgeschoss dem eigentlichen Thema des sozialen Raums im Weg. Dafür gibt es im Buch kleine Diagramme zum Städtebau, die über die privaten, halbprivaten und öffentlichen Sphären Auskunft geben. Zudem zeigt ein Schnitt diese Übergänge und entfaltet darin eine Wirkung, wie man das vom Nolliplan Roms kennt.

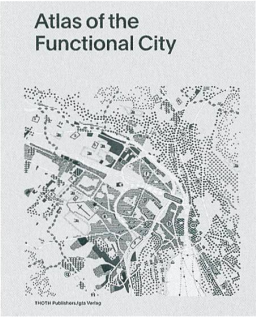
Zwischen die Beispiele drängeln sich Essays, die meisten sind aus Vorträgen im Laufe der Forschung an der TU München, am Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung entstanden. Darunter finden sich gehaltvolle, wie die Betrachtung von Alban Janson zur Schwelle als Grenze, Raum und Übergang mit einem Strauss an beispielhaften Situationen oder von Tina Saaby zu den Planungsstrategien «auf Augenhöhe» in der Stadt Kopenhagen.

Nicht die Objektfixierung, wie oft bei Architekturdarstellungen üblich, sondern die Integration des Gebrauchs in die Zeichnung manifestiert deren Vorteil gegenüber der Fotografie. Erfahrungsgemäss fehlen just beim Fotografieren die Bewohner oder deren Spuren. In eine Zeichnung kann die Essenz mehrerer Besuche einfliessen. Das zeichnet das Buch von Doris Zoller im Besonderen aus. Es ist ein Portrait des Raums, der wie kein anderer Teil der Architektur aus seiner Aneignung und seinem Gebrauch heraus lebt. — *rz*

The Inevitable Specificity of Cities

ETH Studio Basel (Hg.)
Lars Müller Publishers, Zürich 2014
Gestaltung: Integral Lars Müller
320 Seiten, ca. 300 Abbildungen
17.6 × 24 cm, Hardcover
CHF 60.– / EUR 50.–
ISBN 978-3-03778-374-0

Die neuste Publikation des ETH Studio Basel entwirft den Ansatz zu einer allgemeinen Theorie der Urbanisierung. Acht illustrierende Städteporträts zu so verschiedenen Orten wie Neapel, Beirut, Hong Kong oder dem Niltal bilden den Hintergrund zu grundlegenden theoretischen Essays von Jacques Herzog, Marcel Meili und Christian Schmid. Nicht die architektonische oder städtebauliche Form unterscheidet Städte voneinander, so die Grundthese dieses überaus anregenden Buchs, sondern ihre «Spezifität», womit die Autoren weniger das gebaute Resultat benennen, als vielmehr den Prozess, die spezifische Art, wie eine Stadt sich entwickelt und reproduziert. «Territorium», «Macht» und «Differenz» sind die drei Schlüsselbegriffe, anhand derer sie die an jedem Ort spezifische Dynamik der Entwicklung fassen. Machtstrukturen und Abhängigkeiten, formelle und informelle Regeln, offizielle und inoffizielle Grenzen erweisen sich als sehr dauerhafte Mechanismen, die spezifische städtische Räume entstehen lassen. Der Hintergrund der Globalisierung, dies eine weitere Hauptthese, führt nicht zu einer Angleichung, sondern vielmehr zu verstärkter Eigengesetzlichkeit der Entwicklung. — *dk*



Atlas of the Functional City CIAM 4 and Comparative Urban Analysis

Evelien van Es, Gregor Harbusch, Bruno Maurer, Muriel Pérez, Kees Somer, Daniel Weiss (Hg.); gta Verlag Zürich / Uitgeverij Thot, Bussum, 2014
Gestaltung: Studio Joost Grootens
480 Seiten, 750 Abbildungen
24 × 30 cm, Hardcover
CHF 105.– / EUR 89.50
ISBN 978-3-85676-338-1

Der Schatz lagerte seit langer Zeit in den Tiefen des gta-Archivs, nun hat ihn ein holländisch-schweizerisches Forschungsteam endlich gehoben und in einem opulenten Bild- und Essayband der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Das Planmaterial, das als Grundlage der «Charta von Athen» gelten kann. Zur Vorbereitung auf den vierten CIAM-Kongress 1934 in Athen hatten die nationalen CIAM-Gruppen Plananalysen über 34 europäische und koloniale Städte – von Amsterdam über Zürich und Prag bis Bandung – nach einheitlichen Vorgaben ausgearbeitet. Diese Fallstudien wurden unterwegs auf der «Patras» präsentiert und diskutiert.

Der Atlas präsentiert nicht nur das reiche Plan- und Statistikmaterial sondern kommentiert dieses auch mit Essays, die das Zustandekommen, die Aussagen und den historischen Kontext erläutern. Ohne diese bliebe das Material stumm, und gerade ferner liegende Städte liessen sich kaum verstehen. So aber entsteht ein dichtes Bild der Arbeitsweise im CIAM und der modernen Stadtplanung, die in der Charta von Athen ihr paradigmatisches Dokument formulierte. — *dk*